

Protokoll

2. Deutsch-Niederländisches Netzwerktreffen „DIGITA(A)L EUREGIO EDUCATION – Digitalisierung in der Bildung“ 15. März 2021

Symen van der Zee hält einen Vortrag zum Thema „Online learning and the school closures“

- Die Schulen waren nicht auf die Schulschließungen 2020/21 vorbereitet. Jedes Land gestaltete den digitalen Unterricht anders, auch innerhalb einzelner Schulen gab es große Unterschiede.
- Der Lockdown betraf die Schüler*innen, die sowieso schon benachteiligt sind, besonders stark.
- Auch auf die Wirtschaft haben Schulschließungen einen großen Effekt.
- Heute geht es um die Fragen: Was ist Online-Unterricht? Und kann Online-Unterricht genauso effektiv sein wie Präsenzunterricht?
- Guter hybrider Unterricht (blended learning) ist effektiver als Online-Unterricht, und sogar effektiver als Präsenzunterricht!
- Der wichtigste Faktor für qualitativen hybriden Unterricht ist, dass Lehrer*innen den hybriden Unterricht sinnvoll konzipieren.
- Wir brauchen qualitativen Online- und Hybridunterricht!

Primarstufe

Präsentation von Katja Möhring: „*Wir brauchen Pinguine – Von der neuen Medienwelt und den Folgen für die Schule*“

Katja Möhring ist Lehrerin an einer Grundschule und arbeitet im Kreis Steinfurt in der Lehrerfortbildung.

Kultur der Digitalität:

- Referenzialität (jeder ist Produzent, Bewerter, Umwerter, Verteiler),
- Gemeinschaftlichkeit (Verstärkung, Vernetzung, Meinungsführende, Gesellschaftsdiskurs),
- Algorithmizität (Ord nende Hand, Schreibende Hand, Leitende Hand)

Darum sagt man: *Kinder müssen frühzeitig lernen, was man im Netz posten darf und was lieber nicht* (Katja Möhring empfiehlt das Buch „Kultur der Digitalität“ von Felix Stalder)

Pinguin-Metapher von Jöran Muuß-Merholz:

So wie ein Pinguin sowohl auf dem Land (grün), als auch im Wasser (blau) lebt, leben wir in der analogen (grünen) Medienwelt und der digitalen (blauen) Medienwelt. Der Pinguin lebt in beiden Welten und fühlt sich in beiden Welten wohl. Je nach dem in welchem Medium der Pinguin gerade ist, sind unterschiedliche Ziele wichtig.

Jugendliche leben selbstverständlich in einer analogen und digitalen Welt.

Was sind die **Chancen des digitalen Umfelds?** :

- Vernetzung und Kollaboration (innerhalb der Schule, global, ...)
- Multimedialität / Anschaulichkeit
- Interaktivität / Aktivierung
- Verfügbarkeit der Medien / Selbstständigkeit

Beispiele, wie digitale Medien in den Grundschulunterricht eingebaut werden können:

Analoges Lernen: Die Lernenden recherchieren über Informationsmaterial zum Thema Storch, stellen die gefundenen Ergebnisse als Steckbrief dar und präsentieren sie.

Digitales Lernen: „Die Klasse erstellt den Steckbrief in Word“ ist schon mal gut, aber noch nicht genug. Die digitale Welt bietet noch mehr Möglichkeiten als das!

Durch Transformation ins Digitale eröffnen sich ganz neue Aufgaben:

- Die Klasse analysiert die Reiserouten des Hamburg-Nabu-Projekts auf Google Maps
- Die Klasse erstellt ein ebook oder ein interaktives Bild
- Ein Kind mag Minecraft und baut in Minecraft eine storchenfreundliche Landschaft
- Revierpfleger aus dem Zoo über Videokonferenz in die Klasse schalten und mit ihm sprechen

Analog: selbstgebasteltes Plakat mit Steckbrief

Digital: Plakat mit QR-Codes ausgestalten und Webseiten, Videos und Audios einbinden

Analog: Quiz Pippi Langstrumpf lesen und Lesetagebuch schreiben

Digital: **ebook** mit comics zu einzelnen Szenen, Erklärvideo, Leseproben als Audio, Lied von Pippi, Lexikonartikel

Man sieht: analoge und digitale Welt schließen sich nicht aus. Stabpuppenspiel wurde analog gemacht, gefilmt und ins ebook aufgenommen.

Noch eine mögliche Aufgabe: Suche eine Buchseite aus, die dir besonders gefällt, markiere die Stelle und kommentiere durch Symbole und Audios warum die Stelle dir gefällt: Das ist inklusiv, da es sprachliche und nichtsprachliche Elemente gibt.

Analog: Forscherkreislauf mit Versuchen zum Luftballonaufbau. Das ist sehr flüchtig.

Digital: Aber mit ebook ist der Versuch anders festgehalten. Mit Tablets kann man ebooks vorbereiten und den Kindern zur Verfügung stellen. Die Kinder sollen das Versuchsmaterial fotografieren und eine Audiodatei einsprechen, in der sie erklären, wie der Versuch funktioniert.

Analog: Schüler*innen gestalten im Keith-Haring-Stil eigene Bilder

Digital: Einzelelemente zu einem Stop-Motion-Film verarbeiten und dabei weitere Geschichten erzählen. Stop-Motion-Filme sind an vielen Stellen gut machbar, auch für Erklärfilme.

Analog: Klasse 4: Mittelalterliches Leben: Kinder haben mittelalterliche Burg gebaut (Schaukasten)

Digital: Eine Gruppe hat eine Burg gebaut und einen QR-Code an die Burg geklebt, der auf ein Video verwies, in dem von einer historischen Figur erzählt wurde. Für Filme kann man einen Greenscreen nutzen. Ein Greenscreen ist auch eine tolle Möglichkeit um für das Thema „gefakte Nachrichten“ zu sensibilisieren.

Weitere digitale Methoden:

- Padlet nutzen, um den Tagesablauf auf Englisch zu dokumentieren und der Partnerklasse zu zeigen.
- Referat zu historischen Personen: Fotospeak nutzen: Foto von Astrid Lindgren wird bearbeitet und bewegt den Mund, man selbst spricht ein, was Astrid Lindgren dort sagt.
- Thema Wegbeschreibung mit dem Thema Robotik verbinden. Kinder sollten den Roboter so programmieren, dass er auf dem Stadtplan seinen Weg findet. Kinder erkennen, dass sie auch Menschen den Weg klar beschreiben müssen, nicht nur Robotern.

Kreative Zugänge bei der Digitalisierung nutzen.

Man muss Kompetenzen lernen, nicht nur bestimmtes Wissen. Auch der Charakter ist wichtig beim Thema Digitales: Neugierde, Initiative, Beharrlichkeit, ...

„Die 4 Dimensionen der Bildung“ von Charles Fadel als Buchtipp.

Digital lernen heißt aktiv sein, experimentieren, interagieren, ...

Jeroen van der Veen präsentiert:

Jeroen van der Veen ist Dozent für Erziehungswissenschaften und Pädagogik bei Saxion. Er besucht die Studierenden während ihrer Praxisphasen in der Schule. Außerdem bildet er Lehrer*innen zum Thema Digitale Medien weiter.

Er erzählt vom Digitalen Lernen in den NL:

kennisnet.nl ist eine Webseite mit vielen Infos darüber, wie man digitale Medien nutzen kann.

Kennisnet unterscheidet zwischen 5 verschiedenen Zielen der digitalen Medien:

- Entwicklung der Kinder
- Optimales Funktionieren von Lehrern
- Effektive Zusammenarbeit
- Verantwortung von Eltern
- Effizientes Kommunizieren mit anderen Schulen und Akteuren

Jeroen van der Veen empfiehlt, den Schulen eine Übersicht wie die erwähnte von kennisnet zu zeigen, damit sie Ideen bekommen, wofür man digitale Medien nutzen kann.

Entwicklung der Kinder:

Die Kinder nutzen digitale Medien...

- ...beim Lernen
- ...um den Lernprozess zu organisieren
- ...während des Unterrichts

Vor- und Nachteile vom niederländischen Schulsystem: als Grundschule und Sekundarschule haben die Schulen in NL sehr viele Freiheiten. Schulen können selbst aussuchen, ob sie mit iPads arbeiten oder lieber gar nicht mit digitalen Medien arbeiten. So können die Eltern schauen welche Schule sie für ihre Kinder wählen wollen. In den letzten Jahren ist aber bei der Benutzung von digitalen Medien viel falsch gelaufen. Schulen haben Geld bekommen, um iPads oder Laptops zu kaufen. Die Schulen wussten dann aber gar nicht, WOFÜR und WIE sie die Laptops nutzen könnten. Das Geld für die iPads wurde verschwendet.

4 grundlegende Voraussetzungen, die alle erfüllt sein müssen für sinnvollen digitalen Unterricht:

- Die Schule braucht eine Vision
- Alle Lehrer müssen Ahnung von Digitalen Medien haben
- Software
- digitale Infrastruktur

Software **Snappet** für Laptops und Tablets:

In der Software Snappet beantworten die Schüler*innen Aufgaben. Die Lehrer*innen können direkt sehen, ob die Aufgaben richtig beantwortet wurden.

Entweder kann erst der Lehrer einen Vortrag halten und dann machen alle Schüler*innen die gleichen Aufgaben. Oder jeder Schüler bekommt individuelle Aufgaben.

Digitale Medien nutzen, um das Gelernte auf eine neue Art zu verarbeiten.

Man muss sich gut überlegen, welche Kinder digitale Medien nutzen sollen. Schulen neigen dazu, Arbeit mit digitalen Medien als Extraaufgabe zu geben für Kinder, die sehr gut sind.

ABER: Oft hilft es vor allem lernschwachen Kindern, digitale Medien zu nutzen. Wenn sie eine Aufgabe mit Stift und Papier nicht erledigen können, schaffen sie das manchmal, indem sie ein kleines Video produzieren oder ähnliches. Andere Methoden nutzen, wenn das Kind Bewährtes nicht schafft!

An der Schule, an der Van der Veen früher arbeitete, sollten alle Kinder in ihrem persönlichen Tempo auf dem passenden Niveau arbeiten können. Es gab keine Klassen, sondern einzelne Workshops/Kurse, zu denen sie individuell eingeteilt wurden und teilweise auch selbst aussuchen durften, was sie lernen wollten.

Alles beginnt mit der Vision der Schule. Was will man? Ownership, self-regulated learning oder Talentförderung? → Sich nach dem „Warum“ fragen bevor man blind iPads kauft.

Diskussion:

Diskussion zu Snappet:

- Eine Studie zeigt, dass Kinder, die während der Schulschließung mit Snappet lernten, keinen Lernverlust hatten. Die meisten Kinder hatten in der Studie während der 10-wöchigen Schließung gar nichts gelernt. Aber die Kinder, die mit Snappet lernten, lernten sogar ein bisschen besser im Präsenzunterricht
- Bei snappet können die Lehrer sehen wenn ein Schüler einen Fehler macht. Der Lehrer kann daraufhin mit dem Schüler sprechen und zusätzliche Instruktionen geben, um ihm zu helfen.
- Einige Formen des Lernens sind gut bei snappet (das kleine 1-mal-1 lernen z.B.) aber bei projektorientiertem und sozialorientiertem Lernen wird es schwerer im Distanzunterricht.
- Eine niederländische Lehrerin schreibt: Persönlich denke ich, dass Lehrer wirklich gebraucht werden. Innerhalb meiner Schulverwaltung arbeiten wir auch mit Snappet, aber wirklich als Ergänzung.

Jeroen van der Veen bittet die anwesenden Lehrer*innen ins unten abgebildete Padlet zu schreiben, was die Vision ihrer Schule ist und inwiefern diese sich in der Nutzung digitaler Medien spiegelt. Außerdem fragt er die Lehrer*innen, wonach sie im Moment noch suchen und was sie von Schulen aus dem Nachbarland lernen wollen.

Primarstufe/basisonderwijs

Medienkompetenzrahmen

Kann es sein, dass durch den MKR noch andere Schwerpunkte gesetzt werden? Gibt es mehr aufgabenorientiertes Lernen mit digitalen Medien als in D?

[Kommentar hinzufügen](#)

Kathrin

Wir sind eine Hauptschule, ich bin hier, weil wir unsere SuS auf dem Niveau der 2. GS-Klasse abholen; wir sind im NRW Schulversuch Talentschulen, also Talentschule, mit dem Schwerpunkt Sprachbildung; unsere Vision: Kinder zu sprachfähigen mündigen Bürgern zu 'machen', dazu haben wir eine Leszeit usw. eingeführt; warum hier? unsere Schule ist Euregioprofilschule, ich persönlich weiß, das wir von NL viel über digitale Schule lernen können, auch von den schon gemachten Fehlern :-)

Wir arbeiten seit 2 Monaten mit Logineo (moodlebasiert) und i-Pads, aber haben noch nicht den Sprung ins "blaue Medium" geschafft, hier erhoffe ich mir Anregungen.

Wunsch: lernen, wie Fortbildung in NL funktioniert, best practice Beispiele?

2. Wunsch: best practice zur Leseförderung und Sprachförderung bei lernschwachen Kindern: Konzepte, Methoden.

[Kommentar hinzufügen](#)

LMS

In D ist noch ein gutes, einfach bedienbares LMS das Problem. Es gibt nun ein moodiebasiertes System. Da scheint man den NL schon weiter zu sein.

4 comments

Kathrin Holtermann s Stimmt, Logineo (moodle) ist schwerfällig, nicht intuitiv

Jan Albers s wir nutzen Learning View (Link u.a. auch auf der Grundschule Ideenwiese)

Anonym s So etwas wie learningview kann aus der Schweiz leider nicht zu uns kommen. DSGVO

Jan Albers s ...wieso nicht?

[Kommentar hinzufügen](#)

Hallo zusammen

[Kommentar hinzufügen](#)

Visie, uitvoering, middelen

Wat willen jullie leren van elkaar? Was wil man van elinander leren in der Zukunft?

1 Kommentar

Anonym s gewoon typen

[Kommentar hinzufügen](#)

Karin

Ich bin Direktor von 2 Schulen. Wir haben eine Vision. => Kinder geben selbst auch richtung an das Unterricht. So werden die mehr Motiviert denken wir. (Eigenaarschap)

Die Route für beide Schulen sieht etwas anders aus.

Schule 1: Wir arbeiten mit die Leader in Me. Kennt ihr das? Arbeitet noch eine Schule mit diesem Konzept?

Wir haben bis jetzt eine Online Mathe Methode. Jetzt ist es so das das Programm eigentlich alles entscheidet für die Kinder (abhängig wie gut/schlecht die Kinder die Aufgaben machen). Diese Online Methode passt nicht ganz gut bei unsere Denkweise....

1 Kommentar

Kathrin Holtermann s Was ist Leader in Me?

[Kommentar hinzufügen](#)

LMS bedeutet Learning Management System

Karen Beckhuis Schule arbeitet mit dem Konzept „Leader in Me“. „Leader in Me“ ist ein Konzept, das eine Schule nutzt, damit die Kinder mehr selbst entscheiden, was sie machen und wie viel sie machen. Es umfasst 7 Regeln, z.B. „Sei proaktiv“:

<https://www.leaderinme.org/the-7-habits-of-happy-kids/> (nach der Idee von Stephan Covey)

- Frage: Gibt es in den NL auch so eine große Datenschutzdiskussion? In D wird vieles einfach plump abgewiesen wegen des Datenschutzes.
- Kommentar einer deutschen Lehrerin: DSGVO widerspricht der Innovation, aber als Lehrer ist es auch schwer, Leute rauszuwerfen, wenn jemand Fremdes in den digitalen Klassenraum kommt. Gerade für Grundschulkinder ist es wichtig, dass die DSGVO eingehalten wird.
- Es ist schlecht, dass die Lehrer in D gar nicht ausgebildet und weitergebildet werden in Bezug auf Digitales. Fortbildungen zum Thema Videokonferenzen sollten auch erst einmal analog stattfinden können.
- Antwort: Für Padlets braucht man kein Einverständnis der Eltern in den NL, aber für größere Programme (Teams, ...) werden die Eltern informiert.
- Anmerkung: Es ist ein Unterschied, ob auf Padlets nur Arbeitsmaterial zur Verfügung gestellt wird oder ob die Kinder digital im Padlet mitarbeiten und selbst etwas schreiben. Bei einer Lehrerin kam einmal auch jemand Drittes in den digitalen Klassenraum, weil ein Kind die Daten weitergegeben hatte. Die Bezirksregierung entwickelt gerade mit Katja Möhring eine Datenschutzbrochure, um Lehrer zu informieren.
- Frage: Gibt es in den NL eine übergeordnete Instanz, die sich für die Schulen im Schulverband um IT- und Datenschutzthemen kümmert? In D werden die Schulen eher damit allein gelassen. In den NL gibt es Institute, die Schulen haben und führen. Kann es sein, dass dadurch mehr IT-Spezialisten an den Schulen sind und es mehr Fortbildungen gibt? Vielleicht ist das der Grund, warum IT in NL besser klappt an den Schulen. Eine niederländische Lehrerin bestätigt dies: Wenn man nur 22 Schulen im Verband hat, geht der Fortschritt schneller, als wenn ein ganzes Bundesland koordiniert werden muss.

- Es kommt nicht auf die IT-Spezialisten an, sondern auf die breite Masse der Kollegen. Es muss eine breite Aus- und Fortbildung der Lehrer geben.
- Eine Teilnehmerin wünscht sich, dass die Lehrer*innen alle voneinander lernen und Fortbildungen machen.
- Katja Möhring sagt: Die Schulen, die ein Konzept für Digitale Medien entwickelt haben, sind zufrieden und bekommen von den Behörden genug Freiheiten.

(Judith Reef)

Sekundarstufe

1. Präsentation von Gijs Eidhof, Pius X. College:

Herr Eidhof präsentierte mit dem Tool lessonup.com eine Reihe von grundlegenden Prinzipien für digitalen Unterricht am Beispiel des present progressive

2. Präsentation von Kathi Kösters und Julia Börger, Gesamtschule Münster Mitte

Frau Kösters und Frau Börger stellten das Konzept der Gesamtschule zum digitalen Lernen dar, vgl. PPT-Präsentation.

3. Diskussion

In der Diskussion unter den Beteiligten wurden die folgenden Themen angesprochen:

- Notwendig für das Gelingen von digitalem Unterricht war es, dass Schülerinnen und Schüler der Gesamtschule Mitte vor dem Lockdown schon lange Erfahrung mit selbstgesteuertem Lernen hatten. Darauf ist das Gesamtkonzept der Schule ausgerichtet, hierfür gibt es u.a. Lernbüros, entsprechende Stundenpläne, in denen Schülerinnen und Schüler selbständig lernen können sowie das Lernlogbuch, in dem SuS den eigenen Lernerfolg dokumentieren.
- Einige Teilnehmer/innen der Debatte berichteten auch darüber, wie der Lockdown das Arbeiten verändert hat: Mehr kooperatives Arbeiten, mehr Austausch unter den Lehrerinnen und Lehrern, mehr Diskurs und Teilen von Material,
- Aber auch (z. T.): Lehrer haben Schüler aufgesucht und Study Halls in der Schule eingerichtet, sodass SuS in der Schule gut arbeiten konnten (anstatt zu Hause nicht lernen zu können). Hier gab es z. T. vergleichbare Situationen in D und NL.
- Deutlich wurde auch, dass digitale Tools einen Mehrwert im Unterricht haben können, der über den Lockdown hinaus genutzt werden soll.
- Bei der ICT-Infrastruktur in den Schulen sehen die Teilnehmer/innen aus NL keine Probleme, ggf. ist dies mit Blick auf die technische Ausstattung zu Hause jedoch anders. Hier gleichen sich die Situationen in D und NL wieder etwas mehr. In D. gibt es immer noch z. T. große Defizite was die IT-Infrastruktur in den Schulen angeht. Dies hängt insbes. von der Leistungsfähigkeit der Kommune ab. Wichtig auch: Wenn die Technik ausfällt, braucht es einen „Plan B“.
- Mit Blick auf die Lehrerbildung: Die teilnehmenden Lehrer/innen wünschen sich, dass in der Ausbildung Teamwork eine größere Rolle spielt. Hier wird auch deutlich, dass die nationalen Strukturen Teamwork eher fördern (NL) oder behindern (D) können. Während in den Niederlanden eher eine Form der personalisierten Lehre vorherrscht, die den Studierenden mehr eigene Freiheiten lässt, ist es in Deutschland aufgrund der BA/MA-Struktur und des sich anschließenden Vorbereitungsdienstes häufig ein „Learning to the Test“, da von der Note die weiteren Berufschancen abhängen.
- Aus deutscher Sicht ist das projektbezogene Arbeiten mit mehr individuellen Freiheiten interessant, aus niederländischer Sicht begeistert das Konzept der Gesamtschule Mitte.

Fazit: Mehr gemeinsame, grenzüberschreitende Zusammenarbeit wäre wünschenswert, nicht nur beim Thema Digitalisierung.

(Martin Jungwirth)

Berufliche Bildung

Im Anschluss zum Impulsreferat von Symen van der Zee, welches intensiv die Auswirkungen der Corona-Pandemie bei Schülerinnen und Schülern thematisierte, folgten Good Practice Beispiele aus der "Beruflichen Bildung". Der Beitrag von Pieterneel Buschers und Bas Heerink vom Regional Opleidings Centrum van Twente zeigte Lerntechnologien auf, welche schon vor der Pandemie ihren Einsatz fanden und die auch in der Pandemie den Fernunterricht unterstützten. Darüber hinaus wurden Ansätze zur Lehrer*innenbildung vorgestellt die wegweisend sind: Das 1-2-3 Konzept in dem Lehrer*innen in einer Stunde aufgezeigt bekommen, wie ein bestimmtes Bildungsproblem digital angegangen werden kann. Hierauf aufbauend werden sie zwei Stunden dabei unterstützt individuelle Lösungen für ihren Unterricht zu erarbeiten und darauf drei Stunden lang im Unterricht begleitet, wobei der Einsatz evaluiert und optimiert wird. Hierauf folgte Ingo Gericke mit einem Einblick in das Adolph-Kolping-Berufskolleg in Münster, indem er die Vielzahl von digitalen Medien aufzeigte, die in seiner Abteilung im Unterricht zum Einsatz kommen. Er knüpft an die von Symen van der Zee dargelegten Auswirkungen und Defizite der Schülerinnen und Schüler an und zeigte didaktische Ansätze, wie diesen begegnet werden kann. Das Auditorium hatte begleitend zu den Referaten den Auftrag, Feedback entlang der 5-Finger-Methode zu geben. Das Plenumsergebnis ist hier einsehbar:

<https://saxionuas.padlet.org/mhe26/huf9g6s84b4ju6r8>

Der anschließende Praxis Workshop "Berufliche Bildung" wurde von Marc Krüger (FH Münster) Johannes Reef (DNL-contact) und Marion Hemsing (Saxion Hogeschool) moderiert und fand über die Sichtung des Feedbacks in einem intensiven Dialog Bewertungen zu den nachfolgenden drei Leitfragen:

- **Welche Anforderungen haben wir an eine IKT-Infrastruktur?** Es zeigte sich, dass Interesse an vorgestellten Lerntechnologien vorherrschte. Vor dem Hintergrund der inzwischen vielen verfügbaren und bewerteten Lerntechnologien zeigt sich, dass eine Diskussion über "Welche ist die Beste?" nicht zielführend sein kann. Vielmehr ist eine möglichst freie Auswahl von Lerntechnologien für die Berufliche Bildung notwendig, weil die medialen und hieran angeknüpften didaktischen Bedürfnisse der unterschiedlich ausgebildeten Berufe äußerst heterogen sind. Besonders für die deutschen beruflichen Bildungseinrichtungen sollte eine "Entbürokratisierung" bei der Beschaffung und Nutzung von geeigneten Lerntechnologien vorgenommen werden, damit der Unterricht sich an den Bedürfnissen der heterogenen Kompetenzziele, die aus den vielen verschiedenen Berufen heraus resultieren, ausrichten kann. Die Berufskollegs sollten frei in der Auswahl von Lerntechnologien sein und für dessen Beschaffung ein hinreichendes Budget zur Verfügung haben.
- **Wie kann die Medienkompetenz von Lehrerinnen und Lehrern bedarfsgerecht gefördert werden?** In der Lehrerschaft wurde für beide Länder eine hohe Heterogenität im Hinblick auf die Bereitschaft für einen mediengestützten Unterricht aber auch dem Willen zur Fortbildung ausgemacht. Sinnvoll erscheinen Team-orientierte Ansätze der Fortbildung, individuelle Unterstützung sowie Partnerschaften zwischen Kolleginnen mit gegensätzlichen Kompetenzausprägungen. Darüber hinaus sollten Anreize für Lehrerinnen und Lehrer geschaffen werden, sich auf entsprechende Fortentwicklungen einzulassen, denn die breite Etablierung von mediengestützten Unterricht kann nicht nur durch die auf beiden Seiten sichtbar engagierten Freiwilligen erwirkt werden.
- **Welche Anforderungen haben wir an die Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern in der Beruflichen Bildung?** Für die deutsche Seite wurde ausgemacht, dass ein großer Teil der SuS nur über Smartphones, Zuhause mitunter nichtmal über einen Internetzugang, verfügen. Dies führt bereits zu einem eingeschränkten online Unterricht

der eben nicht alle Raffinessen aufgreifen kann, weil die technische Infrastruktur beim Rezipienten nicht zur Verfügung steht. In den Niederlanden wurde dieses Problem nicht so sichtbar, weil Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben die Infrastruktur der Schule auch außerhalb des Unterrichts zu nutzen.

- Darüber hinaus beklagen beide Ländervertreter, dass die Schülerinnen und Schüler zwar gute Internetkonsumenten sind, der aktiv-produktive aber auch der medienkritische Umgang mit digitalen Medien fällt den Schülerinnen und Schülern jedoch äußerst schwer. Es sind hier große Defizite in der Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern zu konstatieren, von denen man hofft, dass zukünftig vorgelagerte Bildungsabschnitte diese besser bedienen, damit hierauf aufbauend eine berufsbezogene Medienkompetenz bei den Schülerinnen und Schülern gefördert werden kann.
- Für den deutschen Bildungsbereich wurde darüber hinaus ein ablehnende Haltung gegenüber digitalen Medien ausgemacht, die im Bildungsbürgertum verankert ist. Hier wäre eine gesamtgesellschaftliche positivere Haltung wünschenswert, die sich auch positiv auf den Unterricht auswirken könnte.

Insgesamt haben 33 Vertreterinnen und Vertreter aus der beruflichen Bildung intensiv an dem Workshop teilgenommen. Wir danken allen Referenten*innen und Teilnehmer*innen für ihre wertvollen Beiträge.

Mitschriftzusammenfassung hier: <https://saxionuas.padlet.org/mhe26/4745ccf4tmpretxq>

(Marion Hemsing)

Abschlussrunde:

Johannes Reef erklärt, was mit den Ergebnissen der heutigen Konferenz geschieht. Es wird ein Konzept erarbeitet, das ggf. im Rahmen von Interreg VI in den nächsten Jahren umgesetzt wird. Damit sollen Hilfsmaßnahmen zur Verfügung gestellt werden (konkrete Fortbildungsmaßnahmen für Lehrer*innen, deutsch-niederländische Fortbildungen). Heute sollte Input von den Lehrer*innen eingeholt werden. Auch nach Corona wird digitaler/hybrider Unterricht noch ein Thema sein.

Martin Jungwirth von der Uni Münster bedankt sich für die Teilnahme und hat selbst eine Menge gelernt. In seiner Arbeitsgruppe nahm man sich vor, in Zukunft stärker zusammenzuarbeiten bei der Ausbildung von Lehrern.

Marc Krüger benennt mehrere Punkte:

- Welche Kommunikationsinfrastruktur brauchen wir? Die Bürokratie sollte in D zurückgefahren werden, damit die Schulen autonomer handeln können.
- Medienkompetenz der Lehrer*innen soll besser werden. Im Moment besteht eine große Heterogenität dabei, wie gut Lehrer*innen sich auskennen mit Medien.
- Die Medienkompetenz der Schüler*innen an den berufsbildenden Schulen ist nicht hinreichend, Berufsschulen wünschen sich, dass sie schon in Sek 1 und Sek 2 mehr Medienkompetenz lernen.